

Kattowitzer Zeitung

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag R. Gaubert Verlag Oberbleichen 8. u. d. H., Kattowitz, Koonstr. 11. Anzeigenannahme Grundmannstr. 28, Fernsprecher Nr. 809 71. Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Strasse 4, Fernsprecher Nr. 404 83, Laurahütte, Adolf-Hitler-Str. 1, Fernsprecher Nr. 232 01, Pless, Adolf-Hitler-Str. 6, Fernsprecher Nr. 181, Gliick, Stadlerberg 11, Fernspr. 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Str., Tejschen, Frieze Gasse 64, Fernspr. 1720

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt u. Provinz RM. 2,40 monatlich bei wöchentlich 7 maligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Postbezug RM. 2,40 monatlich einschließlich RM. 0,21, 1/2 Postgebühr, zuzüglich RM. 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Die 12-gespaltene Millimeter-Zeile im Anzeigenfeld: Gesamtanfrage 17 Pfg., Stellengefüge u. Kleinanzeigen 15 Pfg. Postfachkonto: Breslau 4220

Preis 15 Pfg.

Dienstag

9. Juni 1942

Nr. 154 / Jahrgang 74

Bewegte Klage Tschungkings über die USA

Roosevelts Flieger desertieren und werden in Amerika als große Helden gefeiert

Offenherziger Bericht Tschiangkajs

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Ztg. Berlin, 9. Juni.

In der englischen Presse wird eine sehr bewegliche Klage darüber geführt, daß es leider nicht möglich sei, die von Tschiangkaj so dringend geforderte Hilfe in ausreichendem Maße an Tschungking zu leisten. Als die Burmastraße verlorengegangen war, tröstete man sich mit der Erklärung, daß ja noch eine glänzende Straße zur Verfügung stünde, die von Indien über Assam nach Tschungking führt, und außerdem seien die Amerikaner bereit, eine große Zahl von riesigen Transportflugzeugen zur Verfügung zu stellen. Dieser Trost hat nicht lange vorgehalten. Denn jetzt wird in der englischen Presse zugegeben, daß „der Mauleselzug von Assam“ für den Transport von Geschützen, Lastkraftwagen, Tanks, Munition, Del und Nahrungsmitteln absolut nicht zu gebrauchen sei, und daß es leider auch den Amerikanern nur möglich gewesen wäre, etwa zwanzig Transportflugzeuge zur Verfügung zu stellen, die wegen der großen Entfernungen nur zweimal in der Woche von Indien nach China fliegen können.

In dieser Lage ist der „Times“ die Patentlösung eingefallen; sie erklärt „eine Wiedereroberung von Burma mit Einschluß von Kanton, die Freimachung des alten Kanoneweges und die Vertreibung der Japaner aus der Provinz Yunnan für unbedingt erforderlich“, und fügt auch gleich noch hinzu, daß nach der Erreichung dieses ersten Zieles alle Maßnahmen getroffen werden könnten, um Tschungking-China zum Ausgangspunkt einer großen Offensive gegen Japan zu machen.

Nach der Verkündung dieses verblüffend einfachen Planes meint die „Times“, es sei nur noch die schwierige Frage zu lösen, wie man am besten über die „Ubergangszeit“ hinweg-

komme. Zwei Möglichkeiten werden lang und breit besprochen: Einmal wird der Sowjet-Union nahegelegt, Tschiangkaj mit Kriegsmaterial zu unterstützen, bis er die kritische Situation überstanden habe, und zum anderen wird den Amerikanern empfohlen, die Tschungking-Hilfe erheblich zu erweitern und vor allem die Zahl der Transportflugzeuge zu erhöhen. Die „Times“, die auf diese beiden Ratschläge offenbar sehr stolz ist, spricht mit keinem Wort von einer sofortigen praktischen englischen Hilfe. Die Briten berufen sich auf die schlechten Straßenverhältnisse in Assam und lassen es bei der Verkündung der Notwendigkeit bewenden, daß Burma wieder erobert werden müsse.

Während so in London in schönen Reden und Auffügen nach Helfershelfern gesucht wird, und während man in Tschungking empfiehlt, den anstürmenden Japanern einen kräftigen Widerstand zu leisten, gibt Tschiangkaj mit einer bemerkenswerten Offenheit den Verlust wichtiger Stützpunkte zu. Noch vor einigen Tagen wurde amtlich erklärt, daß der Flugplatz Chuasün in der Provinz Tscheking unter allen Umständen gehalten werden müsse, weil er die Basis für künftige Bombenangriffe gegen Japan werden könnte. Nun ist mitgeteilt worden, daß es den Japanern gelungen sei, gerade diesen Flugplatz Chuasün in Besitz zu nehmen und weiter nach Westen vorzuziehen. Tschiangkaj hat bekanntgegeben, er warte nur noch auf das Eintreffen der schon längst fälligen amerikanischen Bombenflugzeuge, um dann sofort mit dem Angriff gegen Japan zu beginnen. Die Bombenflugzeuge sind nicht erschienen; dafür aber kamen die Japaner und haben den schönen Plan zunichte gemacht.

Auf die Amerikaner ist Tschiangkaj schon seit einigen Wochen nicht mehr gut zu sprechen. (Fortsetzung auf Seite 2)



Zum Besuch des Führers in Finnland.

Der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Ryti und dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim. Ganz links Reichspressechef Dr. Dietrich, Presse-Hoffmann

Die Schweiz rettet Europa

K. Ztg. Die Schweiz ist bekanntlich ein neutrales Land. Auch in Bern befindet man sich dessen zumeilen und fühlt sich dann moralisch verpflichtet, so zu tun als ob. In einer solchen Anwendung kam man kürzlich auf die Idee, die Zeitungen „Die Front“ und „Grenzboten“ zu verbieten, weil sie der fekerischen Meinung waren, daß die Schweiz innerhalb Europas liege und es deshalb für sie ganz vernünftig wäre, hieraus gewisse Lehren zu ziehen. Die Berner zuständigen Stellen sind hierüber anderer Ansicht. Was geht Sie das neue Europa an, wenn es nicht nach den Gesetzen der Staatsweisheit von Uri oder Unterwalden regiert wird.

Rund 300 Millionen Europäer stehen zwar heute in der von den Achsenmächten geschaffenen Front, aber 4 Millionen Schweizer sind nun einmal dagegen, und sie berufen sich mit Recht darauf, daß vieles in der Welt anders gekommen wäre, wenn man sich an ihre Art Politik gehalten hätte. Du lachst, lieber Leser, und wirfst uns vielleicht alberne Scherze vor. Aber du irrst. Hier handelt es sich nicht um schlechte Witze, denn die Berner Zeitung „Bund“, die diese offiziöse Verlautbarung veröffentlichte, will, so erheitert es klingt, tatsächlich ernst genommen werden. Sie meint sogar, daß es für

die Völker in der Zukunft keine andere Möglichkeit gäbe, um aus dem Elend dieser Revolution und dem Unglück dieses Krieges herauszukommen, als auch den politischen und geistigen Weg der Schweiz zu finden, auf dem allein die europäische Kultur zu retten sei. Man müsse diese lapidaren Erkenntnisse in allen Hauptstädten dieses Kontinents platizieren. Die deutschen Truppen, die den Bolschewismus vernichten, die Italiener, Finnen, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Norweger, Dänen, Holländer, Flamen, Wallonen, Franzosen und Spanier, die im Osten ihr Leben einsetzen, kämpfen nur um elender Revolution willen. Aber Europas Kultur, die wird allein im Schweizer Bundesparlament gerettet. Man verzehne, wir wußten bisher nur nicht, daß das Kultur ist, was man in der Schweiz dafür hält. Aber wir lassen uns gern belehren.

Am Dienstag Staatsakt für Hendrich

Berlin, 8. Juni.

Der Staatsakt für den verstorbenen stellvertretenden Reichsprotektor, 4-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Hendrich, findet am Dienstag, dem 9. 6. 1942, um 15 Uhr, im Mosaiksaal der Neuen Reichsfanzlei statt.

Ministerpräsident von Kallay beim Führer

Besprechungen im Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni.

Der Königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay stattete am Sonnabend, 6. Juni, dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Ministerpräsident und Außenminister Nikolaus von Kallay war begleitet von Generalmajor Vitez Bóros, Legationstat von Szent-Miklós, Legationstat von Szegedy-Masfaj und Gesandtschaftsattaché Christoph von Kallay. Der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojaj, und der deutsche Gesandte in Budapest von Jágow nahmen gleichfalls an der Reise teil.

Der Führer empfing Ministerpräsident und Außenminister von Kallay während seines Aufenthaltes im Hauptquartier zu einer Besprechung über die politische Lage, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Die Unterredung war getragen vom Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und der Waffenbrüderschaft, die in dem gemeinsamen Kampf der Dreimächtepaakt verbündeten Völker gegen den Bolschewismus erneut ihren Ausdruck und ihre Bewährung findet.

Nach der politischen Besprechung begab sich der Führer mit Ministerpräsident und Außenminister von Kallay und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zur militärischen Lagebesprechung, an der von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, General Todt und der deutsche Militärattaché in Budapest, Oberst von Pappenheim, von ungarischer Seite Generalmajor Vitez Bóros und der ungarische Militärattaché in Berlin, Generalmajor Vitez Somlot, teilnahmen.

Am Sonntag, dem 7. Juni, war Ministerpräsident und Außenminister von Kallay Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende Aussprache über aktuelle politische Fragen, die in freundschaftlichem Geiste verlief.

Ministerpräsident und Außenminister von Kallay ist, von seinem Besuch im Führerhaupt-

quartier kommend, mit seiner Begleitung am Montag nachmittag in der ungarischen Hauptstadt wieder eingetroffen.

Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers von Kallay im Führerhauptquartier wird in der gesamten Mittags- und Abendpresse in großer Aufmachung veröffentlicht.

Japanische U-Boote feuern auf Sidney und New Castle

Grosse Aufregung in Australien — Kriegsminister Forde erwartet neue Aktionen Nippons

Stockholm, 8. Juni.

Englische und amerikanische Nachrichten verzichteln übereinstimmend die aufsehenerregende Meldung, daß am Sonntag die Bororte von Sidney und New Castle von japanischen Seestreitkräften (Es handelt sich nach den Berichten um U-Boote. D. Sch.) beschossen wurden.

Seuerduell mit den Küstenbatterien

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 9. Juni.

Die Tätigkeit japanischer U-Boote, die angeblich verlegt und verjagt worden sein sollten, hat großes Aufsehen in und um Australien hervorgerufen. Es handelt sich offenbar um einen schweren Programm- und Paktfehler der japanischen U-Bootwaffe, die leider nicht soviel Rücksicht auf MacArthurs Kommuniqué genommen hat, wie die amerikanischen Pazifikstrategen eigentlich erwarten konnten. Wie aus Berichten über den japanischen Feuerüberfall auf Sidney und New-Castle hervorgeht, führten die japanischen U-Boote regelrechte Gefechte mit Küstenbatterien durch. Zahlreiche Einwohner der Städte suchten die Schutzräume auf. Die Behörden haben die vollkommene Verdunkelung an der ganzen Küste angeordnet. Die Japaner schossen, den australischen Berichten zufolge, mit leichten und schweren Granaten. Auf einmal

wird die Zahl der japanischen U-Boote vor Australien auf 20 geschätzt.

Der australische Kriegsminister Forde erklärte am Montag, die Beschießung Sidneys habe gezeigt, daß die Verteidigungsorganisation in ausgezeichnetem Zustand sei. Die Flottenaktivität im Pazifik so fügte er hinzu, scheine zu Ende zu gehen. Japan bereitet sich offenbar zu neuen Schlägen vor.

Sidney, die Hauptstadt des Staates New-Südwales, ist mit etwa 1.300.000 Einwohnern die größte Stadt Australiens. Sie breitet sich zu beiden Seiten des stark verzweigten Port Jackson aus. Der Kern von Sidney liegt am Südufer des Port Jackson. In dem Gebiet hinter der City erinnern massige Bauten an die Zeit, in der Sidney eine englische Strafkolonie war. Die Gefängnisse von Sidney sind der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Kolonie New-Südwales geworden. Sidney spielt im Wirtschaftsleben Australiens die ausschlaggebende Rolle. Obwohl dort auch der Hauptteil der Wolframspinnereien, der Lebensmittelindustrie, der Werften und der Rüstungsindustrie zusammengelassen ist, wird das Gesicht der Stadt doch durch den Handel bestimmt, der kurz vor dem Krieg in der Einfuhr eine Höhe von 60 Millionen Pfund Sterling und eine Ausfuhr von 40 Millionen Pfund Sterling erreichte.

Auch bei der Beschießung von New-Castle, das etwa 150 Kilometer nördlich von Sidney

liegt, handelt es sich um ein australisches Wirtschaftszentrum. Sämtliche Eisenerze aus Australien werden in New-Castle verarbeitet, weil alle australischen Eisenhütten- und Stahlwerke in dieser einen Stadt vereinigt sind. New-Castle hat aber darüber hinaus auch noch eine erhebliche Bedeutung als Hafenstadt an der Mündung des Hunter-Flusses, der den natürlichen Einfallsweg in das Innere von Neu-Südwales darstellt.

Neue Front in der Mongolei

Drahtbericht unseres Vertreters

osch. Bern, 9. Juni.

Die Japaner haben, einer englischen Agenturmeldung aus Tschungking zufolge, im Innern der Mongolei eine neue Front eröffnet. Es seien bereits japanische Operationen in größerem Umfang im Gange, die die alte Karawanenstraße zwischen China und der Sowjetunion zum Ziel hätten. Offensichtlich, so heißt es in der Meldung, suchten die Japaner nun auch noch die letzten Verbindungen Tschungking-Chinas mit der Außenwelt zu unterbinden. Bekanntlich führen diese alten verfallenen Karawanenwege durch Wüsten- und Steppengebiete. Ueber die Stoßrichtung und den Ausgangspunkt dieser Operationen wird noch nichts näheres gesagt.

